

Alfred Delp

Unser tägliches Brot gib uns heute

Das Brot ist eine echte, vor Gott dem Herrn bestehende Sorge des Menschen. Brotsorge und Brotbitte gehören zum Menschen. Es sind damit zwei Dinge gesagt: Die Philosophen haben das eine mit dem Satz gemeint: *primum vivere*. . . Obwohl sie das als eine zwar nötige, aber in sich geringwertige Voraussetzung anerkannten. Das ist der Stolz der „geistigen“ Leute. Man kann aus dem Brot ein Idol und aus dem Bauch einen Götzen machen. Ja, aber man muß einmal gehungert haben, wochenlang. Man muß einmal erlebt haben, daß einem ein unerwartetes Stück Brot wie eine Gnade vom Himmel zukommt. Man muß gespürt haben diesen Einfluß des Hungers auf jede Lebensregung, um die Ehrfurcht vor dem Brot und die Sorge um das Brot wieder zu lernen. Und solange Menschen hungern und ihnen das tägliche Brot etwas Unwahrscheinliches ist, so lange wird man diesen Menschen sowohl das Reich Gottes als auch das irdische Reich vergebens predigen. So war und ist ja das Brot immer wieder eines der großen Mittel der Verführung. Und es ist sehr wichtig, daß es den richtigen Leuten gelingt, die Brotsorge an sich zu nehmen und zu meistern. Die Brotsorge muß aber immer Brotbitte bleiben. Sonst verliert sich der Mensch im irdischen Raum. Er muß wissen: Unser Brot, es mag noch so reichlich und gesichert dasein, wird jeden Tag gegeben aus der ewigen Hand. Die Dinge müssen durchsichtig bleiben bis in die letzten Zusammenhänge. Sonst werden sie falsch und gefährlich.

Bücher

Sozialethische Perspektiven

Marianne Heimbach-Steins – Andreas Lienkamp – Joachim Wiemeyer (Hrsg.), Brennpunkt Sozialethik. Theorien, Aufgaben, Methoden. Für Franz Furger, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1995, 485 Seiten.

Die sozialethische und moraltheologische Debatte partizipiert an den rasanten gesellschaftlichen Wandlungen und sozialen Verwerfungen der Welt. Ein Einheitskonzept

weder katholischer Moral- oder Soziallehre noch evangelischer Sozialethik kann deshalb heute nicht mehr unhinterfragt bestehen. Vielmehr kommt es verstärkt zu Begründungs- und Konzeptionsdiskursen, zu Positionsdiskussionen und Diversifizierungen in der ethischen Urteilsbildung. Der Band „Brennpunkt Sozialethik“ spiegelt diese aktuelle Situation wider und nutzt die Dynamik, die die neuen Entwicklungen mit sich bringen. Er befindet sich auf „der Suche nach Identität“ der eigenen Wissenschaft und will einer „kritischen Bestandsaufnahme und prospektiven Klärung wissenschaftlicher Standards und Methoden christlicher Sozialethik“ dienen. Die Herausgeber, Mitarbeiter des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft an der Universität Münster, dessen Direktor Franz Furger dieser Band zum 60. Geburtstag gewidmet ist, bekennen sich dabei klar zu ihrer katholischen Herkunft, öffnen sich aber ebenso dem die Konfessionsgrenzen sprengenden sozialethischen Diskurs.

Im ersten Teil werden Grundlegungs-, Konzeptions- und Methodenfragen christlicher Sozialethik als theologischer Wissenschaft bearbeitet.

Der zweite Teil wendet sich materialetischen Fragestellungen aus den Bereichen der Politik, der Wirtschaft, der Umwelt und Technik sowie der Bioethik zu.

Der Band ist – sehr leserfreundlich – mit einer Liste von Autoren/Herausgebern, einem Personen- und einem Sachregister versehen; er wird von Bischof Josef Homeyer mit einem Grußwort eröffnet und von den Herausgebern instruktiv eingeleitet. Abgesehen von den ethischen Problematiken etwa der Armut oder der gesellschaftlichen Stellung der Frau enthält dieses ethische Handbuch die wesentlichen derzeit diskutierten sozialethischen Fragen. Es werden zugleich wissenschaftstheoretische und materialetische Themen in interdisziplinärer und ökumenischer Weite kritisch erörtert und dem Leser in kompakten Einzelbeiträgen gut zugänglich gemacht. Ich halte diese „getarnte“ Festschrift für ein profundes Nachschlagewerk auf der Höhe des aktuellen wissenschaftlichen Fachdiskurses, das zugleich geeignet ist als Einführungswerk und als Kompendium der theologischen Sozialethik.

Arnd Götzelmann, Heidelberg